

sächlich im Frühling und Herbst gesehen; man sieht sie aber auch vereinzelt im Sommer.“ Schließlich schreibt mir Herr Dr. Pieper, daß in der Sammlung des Realgymnasiums in Schwerin ein Ei dieser Art aus Goldberg (im mittleren Mecklenburg) vom 6. April 1858 sich findet.

Retschow.

Merkwürdiger Tod.

Von J. Thienemann.

Am 16. September 1894 ging ich bei dem Dorfe Deuben am Pleißenufer entlang. Plötzlich sah ich in einiger Entfernung vor mir auf einem Klettenbusche einen Vogel hängen. Zuerst glaubte ich, daß ich einen Fall menschlicher Gewissenlosigkeit



oder Fahrlässigkeit vor mir hätte, dem man leider öfter begegnet, daß nämlich Vogelfänger Leimruten ausgelegt, aber nach beendetem Fange nicht wieder eingenommen hätten. Als ich näher kam, erkannte ich jedoch den wahren Sachverhalt:

Eine Uferschwalbe (*Clivic riparia*) war auf einer Klettendolde hängen geblieben und verendet. Der noch frische Körper war so in die Kletten eingefilzt, daß man ihn nicht hätte ablösen können, ohne ihn zu zerreißen. Ich schnitt den ganzen Stengel ab und nahm ihn mit nach Hause, um den Vogel nach erfolgten Karbolinjektionen zu trocknen und so zu konservieren. Unterwegs im Eisenbahnwagen hielt man meine Beute für einen modernen Damenhut = Schmuß.

Man fragt sich nun, wie ist die Schwalbe auf die Kletten gekommen? Zunächst muß bemerkt werden, daß dem 16. September eine Regenperiode vorausgegangen war, die ja stets große Not über das sonst lustige Volk der Schwalben bringt und sie bald matt macht. In solchen trüben Zeiten pflegen die Schwalben oft ganz dicht über die Gegenstände wegzufliegen, um die darauf sitzenden Insekten aufzusuchen, wie man es an Häusern und Brücken beobachten kann. Bei dieser Gelegenheit hat es wahrscheinlich unsere Schwalbe versehen, ist den gefährlichen Klettenhaken zu nahe gekommen, daran hängen geblieben, durch Flattern immer mehr verwickelt und hat so ihren Tod gefunden.

Das nebenstehende Bild hat Görings Künstlerhand gefertigt. Man kann es nicht ansehen, ohne daran zu denken, welch schreckliches Ende das Tierchen gefunden hat: im Angesichte der goldenen Freiheit, umschwärmt von den eifrig lockenden Kameraden elendiglich verhungert!*)

Leipzig.

Zur Biologie der Vögel.

Von Emil C. F. Rzehak.

Seit dem Erscheinen von Leverkühn's „Fremde Eier im Nest“, scheint man sich noch sehr wenig mit diesem interessanten Kapitel befaßt zu haben; wenigstens ist bis jetzt in der deutschen ornithologischen Literatur wenig oder gar nichts dergleichen erschienen bis auf meine kleine Publikation in der „Ornithologischen Monatschrift“ unter demselben Titel: „Fremde Eier im Nest“. (Vgl. dort S. 41. 1894.)

Meine diesjährigen, wenn auch spärlichen, Beobachtungen resp. Versuche über das Vertauschen von Nesteriern einer Art mit solchen von anderen Vogelarten brachten mich wieder zu dem Schlusse, zu welchem ich bei meinen früheren Versuchen gelangt bin, nämlich zu dem, daß das Annehmen der fremden Eier oder das Verlassen des ganzen Geleges rein individuell ist, da in einem Falle die fremden Eier angenommen, im anderen dagegen von derselben Art refusiert wurden. Was die einzelnen Individuen bewegt, so zu handeln, ist und bleibt ein großes Fragezeichen! Leider beschränken sich auch meine heurigen „Tauschgeschäfte“ auf die obligaten Vogelarten, als:

*) Ich verweise auch auf den auf Seite 356 des Jahrganges 1894 unserer Monatschrift von Dr. Prätorius mitgetheilten Fall.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Thienemann J.

Artikel/Article: [Merkwürdiger Tod. 35-36](#)